Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1988)
Heft: 73

Vorwort: Editorial
Autor: Fontana, Jole

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IDENTIKIT

JOLE FONTANA

Auf der Suche nach Identität ist ein Identikit von Nutzen: es setzt, Punkt um Punkt, Umrisse zusammen und fügt besondere Merkmale hinzu, bis ein deutlich erkennbares Bild entsteht. Wenn man den im Englischen gebräuchlichen Begriff auf eine Person anwendet, ist damit ein Phantombild gemeint. Benutzt man ihn indessen in einem übertragenen Sinn, so kann man sich darunter das Rüstzeug (= kit) vorstellen, mit dem eine bestimmte formale Identität hervorgebracht wird. Ein Instrumentarium des Entwurfs mit typischen Merkmalen. Genau das liegt vor. «Textiles Suisses» hat ein neues Identikit.

Der Wortstamm verweist auf den Kernpunkt: identifizieren, erkennen – darauf kommt es an. Die Welt ist voller Signale, die wir nicht aufnehmen, voller Zeichen, die wir nicht erkennen und uns darum auch nicht merken können. Um so wichtiger ist es, Erscheinungen aus unserem Umfeld, Dinge, mit denen wir umgehen, kenntlich zu machen, damit sie im Gedächtnis haften bleiben und nicht verwechselt werden, das heisst beliebig und infolgedessen austauschbar sind.

Einige Takte von Mozart, ein paar Striche von Picasso, einige Verse von Shakespeare –: jeder erlebt die Genugtuung, wenn er sie sofort erkennt und dadurch gewissermassen zum Komplizen von Gleichartigen, nämlich zum Mitwisser derer wird, die die Zeichen gleichfalls richtig deuten.

Nun sind das freilich gerade Beispiele von besonderer Unverwechselbarkeit, also Einmaligkeit, die sich entsprechend gut eignen, um Charakteristisches festzustellen und auf individuelle Handschrift und ganz eigenen Stil hinzuweisen. Doch geht es auch in anderen Bereichen als in der Kunst, wenn auch mit weniger Nachdruck, um Stil und Handschrift, um Form und Formprobleme. In der Mode vor allen Dingen.

Ein Modemacher tritt aus der Anonymität heraus, indem er eine ganz bestimmte Auswahl stilistischer Elemente benutzt und immer wieder auf kreative Weise benutzt, andere hingegen bewusst weglässt, so dass sein ureigener Formwille spürbar wird. Das macht seine Designer-Handschrift aus. Gleiches gilt für den Modetrend: er wird wirksam, indem er sich beschränkt auf wenige markante Ausdrucksmittel, die das Auge leicht aufnehmen und speichern kann. Und Modeberichterstattung schliesslich ist der Versuch, dieses Typische herauszufiltern, die Zeichen aufzulisten, bis sie, wie beim Identikit, ein ablesbares Bild ergeben.

Die Ablesbarkeit ist ihrerseits eine Frage der Form, in der das Bild wiedergegeben wird. Es ist eine Frage der Verpackung sozusagen. Sie kann den Inhalt gliedern, überschaubar machen, aufwerten – oder das Gegenteil erreichen. Wir sind beim Medium, das die Bilder und Botschaften transportiert, der Zeitschrift in diesem Falle.

Bekanntlich befasst sich «Textiles Suisses» vornehmlich mit Stoffen und Kleidern, deren Veränderung und Erneuerung, kurzum mit Mode. Fällig geworden ist nun auch die Erneuerung des eigenen Kleides, der eigenen gestalterischen Erscheinung in Anwendung der gleichen Design-gerechten Kriterien: Erarbeitung weniger markanter stilistischer, sprich: grafischer Elemente, mit deren kreativem Einsatz eine eigene Linie, massgeschneidert auf den Inhalt, verfolgt und eine charakteristische Handschrift gepflegt werden soll. Eine alte Weisheit besagt: «Nach dem Kleide wird man empfangen, nach dem Verstande entlassen.» Möge beides gut gehen. . .